

Die Grundschule Harmonie

Die Wiederentdeckung der Freiheit des Lernens

Wie freie Lerner sich selbst, ihr Lernen und ihren Lernort entwickeln lernen.

Die Europaschule Harmonie liegt im westlichen Teil der 20.000-Seelen-Gemeinde Eitorf im südöstlichen Rheinland. Unsere Schule, als zweizügige Schule geplant, beheimatet in jeder unserer acht Klassen alle Jahrgänge vom ersten bis zum vierten Schuljahr.

Im Ortsteil „Harmonie“, einer alten Bergbausiedlung wurde die Schule 1995 als ein Bungalow ähnlicher Bau mit viel Licht, Stein, Holz und Glas mit einem großen Forum und einem anschließenden Theater- und Musikraum gebaut. Hugo Kückelhaus' Vorstellung von „menschengemäßen“ Schulgebäuden¹ diente dem Architekten als Vorbild.

Unsere Eltern nehmen tägliche Fahrtwege bis zu 40 km in Kauf, um ihre Kinder sich in Rahmen unseres ganzheitlich pädagogischen Konzepts bilden und entwickeln zu lassen. Wir sind eine Schule, die vom Lernen jedes einzelnen Kindes ausgehend, Lernen, Bewegung, Denken, Gesundheit, Lachen, Ernährung, Entspannung, Miteinander, Demokratie und Leistung zusammengehören lässt.

Die Kinder unserer Schule lernen im ganzen Schulgebäude und im Sommer auch im gesamten Schulgelände. Wenn sie entschieden haben, an was und mit wem sie arbeiten, suchen sie ihren passenden Arbeitsplatz aus. Das kann in der Klasse, im Flur, im Gelände, im Lehrerinnenzimmer, im Forum oder einem unserer Angebotsräume sein. Sie müssen nicht „in der Bank“ oder „an ihrem Platz“ sitzen. Sie können sich immer, in ihrer Klasse im Gebäude und im Schulgelände bewegen. Sie entscheiden, ob sie im Liegen, Sitzen, Stehen oder Gehen schreiben. Unsere Kinder nutzen das gesamte Schulgelände zum Klettern in Bäumen, über Balken und Brücken, zum Kriechen durch Sträucher und Büsche, zum Nachlaufen und Verstecken zu jeder (!) Zeit des Tages. Sie bauen Baumhäuser im „Verbotenen Wald“, einer alten verwilderten Obstwiese auf dem Schulgelände. Sie lesen in der Kriechröhre, laufen Hügel rauf und runter und liegen rechnend im Gras.

Wir Lehrerinnen und Lehrer arbeiten in engster Kooperation. Jeder Tag beginnt mit einer gemeinsamen Frühkonferenz, in der alle Dinge

¹ Hugo Kückelhaus, Unmenschliche Architektur. Von der Tierfabrik zur Lernanstalt. Gaia, Köln 1973

des Tages und das pädagogische Leben der Schule besprochen werden, bis hin zur Auseinandersetzung mit Bildungstheorie oder Bildungspolitik. Jeden Montag ist Lehrerinnenkonferenz, die ausschließlich der schulprogrammatischen Arbeit, der eigenen Forschungs- und Reflektionsarbeit und der Weiterentwicklung des Selbstverständnisses als Bildungsschule für uns selbst und die Lehramtsanwärterinnen und Studentinnen dient. Einmal im Monat findet diese als kollegiale Fallberatung oder selbst organisierte pädagogische Supervision statt, die wir „Kinderkonferenz“² nennen.

Die Kinder unserer Schule lernen ihr Lernen selbst zu organisieren und zu bestimmen. Sie müssen jeden Tag - ohne Lehrer gemachte Jahres-, Wochen- oder Tagespläne, ohne Arbeitsblätter, Schulbuchunterricht oder Lehrervorgaben - selbst in Kooperation ihrer Klassengemeinschaft entscheiden, an was, wie, mit wem und in welcher Zeit sie arbeiten und lernen.³ Sie lernen einen intrinsischen Leistungsbegriff zu entwickeln, der sie zu erfolgreichen selbst bewussten Lernern werden lässt.

Zwischen 60 und 80% unserer Kinder verlassen uns mit einer Empfehlung für die Gesamtschule und das Gymnasium, kaum ein Kind muss mehr zur Hauptschule geschickt werden. Verschiedene Langzeituntersuchungen⁴ belegen auch den weiteren Erfolg „unserer Kinder“ in den folgenden Schuljahren. Lehrer und Eltern unserer Schule sind sich einig: Besser wäre eine Verlängerung der Grundschule als Schule für alle, am Besten vom Kindergarten bis zur 12.Klasse.

Wir sind dabei in der sozialen Zusammensetzung keinesfalls privilegiert. Wir beherbergen sowohl Kinder bildungsbewusster Mittelschichteneltern, als auch Kinder aus Sintifamilien oder anderen Familien, in denen zuhause mehr als eine Sprache und gesprochen wird und das Geld verdammt knapp ist. Unsere Erfahrung seit 1995 zeigt, dass alle Kinder, egal aus welcher Schicht, egal welcher Begabung offen, demokratisch und selbstständig lernen können.

Wir sind eine Schule, in der orientiert am Index für Inklusion, das Miteinander aller Menschen gelebt wird. Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit auch einen einzigartigen Weg

² Walter Hövel, Unsere Kinderkonferenz, www.grundschule-harmonie.de unter „Artikel“

³ Weitere Grundgedanken zu dieser Pädagogik sind ebenfalls auf unserer Homepage und in Büchern und Aufsätzen von Falko Peschel, Walter Hövel, Uschi Resch, Ulli Schulte und anderen nachzulesen

⁴ vgl. Anne Witt, Die Bedeutung des offenen Unterrichts für die Bildungschancen, www.grundschule-harmonie.de

der Formung seiner Lernerindividualität gehen muss. Die Aufnahme von Menschen mit körperlichen oder geistigen Problemen in die Regelschule wird in den nächsten Jahren gelingen. Hier muss und wird die Gesellschaft nach dem Vorbild anderer europäischer Länder schnell umdenken. Bedenklich sind Versuche in der deutschen Bildungslandschaft neben der menschenfeindlichen Selektion in verschiedene Schulformen nach der 4. oder 6. Klasse, Kinder mit Lern- oder Verhaltensauffälligkeiten aus der Regelschule heraussondern zu wollen. Wir stellen uns selbst der Aufgabe durchzusetzen, dass jeder Mensch das Recht hat in der Gemeinschaft zu leben, also auch in der Regelschule zu lernen!

Jeder Morgen der Kinder beginnt mit der Planung des Lernalltags, der Schulwochen und -monate im Kreis der Klasse durch die Kinder selbst. Die Organisation eines demokratischen selbst bestimmten Schullebens findet seine Fortsetzung in Flurversammlungen, Schulversammlungen und im Kinderparlament. Das Kinderparlament findet jede Woche statt und hat die gleichen Entscheidungsrechte wie die Konferenz der Lehrerinnen und Lehrer.

Wir gehen davon aus, dass eine konsequente individuelle Förderung als Lernprinzip einer Schule eingebettet sein muss in eine demokratische funktionierende Kooperation und Kommunikation aller an Schule Beteiligten.

Durch das Vertrauen in die Gestaltungskraft der Kinder entscheiden sich die Kinder für ein Lern- und Sozialverhalten gegen Aggressionen, Zerstörung und Langeweile. Sie haben Freiheiten und Rechte weder geschenkt noch verkauft bekommen. Sie haben sie sich selbst erarbeitet und zu eigen gemacht.

Unsere Kinder lernen selbst zu lernen, was sie denken und tun können, was sie verstehen und weitergeben können, was sie verändern können bei sich selbst und in ihrer Umgebung. Wir legen Schule so an, dass die jungen Menschen, die uns anvertraut werden, wieder die Verantwortung für ihr eigenes Lernen spüren und wahrnehmen lernen. Dabei ist es unsere Aufgabe als Erwachsene selber als Vorbild für das zu stehen, was wir verantworten können und wollen. Menschen kann man genauso wenig zum Hungern zwingen⁵, wie zum Denken, zum Gesundsein, zur Bewegung oder zum Lernen. Aufgabe von Schule ist es Gesundheit und Wissen. Bewegen und Denken, Ernähren und Lernen so anzubieten, dass Menschen das selbst gelernte verinnerlichen und leben können. Schule muss aufhören Kinder wie Haus- oder Zootiere zu füttern, sondern ihnen alle Erfahrungen der

⁵ Manfred Spitzer

eigenen Versorgung mit Lebensnotwendigem vor allem beim Lernen zugänglich machen.

Wir vermitteln nicht mehr das Wissen durch Lektionen und Vorhaltungen, sondern vermitteln den Kindern wie sie das Alles lernen können, was sie für sich und ihre Zukunft brauchen. Voraussetzungen hierfür sind Beziehungen zwischen Kindern, Erwachsenen und Schule, und Beziehungen der Menschen zu sich selbst, also ihrer Psyche, ihrem Denken und ihrem Körper, die respektvoll, akzeptierend, authentisch und vertrauensbildend sind. Das Wohlfühlen, sich selbst und die anderen Fühlen und Verstehen, hat bei uns seinen Anfang darin, dass die Kinder lernen ihre eigenen Wege des Lernens und Verstehens gehen zu dürfen.

Auf unserem Weg liegen hunderte von kleinen Erfahrungen, die wir ihnen anbieten oder die sie selbst einbringen. Da nehmen Gespräche in Schulversammlungen die Angst vor dem Schulzahnarzt, da verhindert der tägliche Klassenrat das Mobben und Ausschließen, da gehen die Kinder gemeinsam Kröten über die Straße tragen, da retten sie die Molche im Schulteich vor falschen Experimenten, da gehen sie beim Bauern Äpfel pflücken, die anschließend für alle im Forum gesäubert und angeboten werden, da wird die Mutter von der Klasse eingeladen, die Traumreisen machen kann, da werden von Kindern Feiern mit gutem Essen und eigenen Musikbeiträgen organisiert. Es ist die bewusste Selbstverständlichkeit, die die Kinder erleben oder, wie wir es gerne nennen, dieses immer wieder „Normalität kreieren“.

Es sind die täglichen Kreise und Klassenräte, wo es keine „dem Lernstoff gestohlene Zeit“ ist, über Kinderprobleme im Verhalten, in den Emotionen, im Zusammenarbeiten, beim Lernen und Spielen, beim Streiten und Ruhebrauchen zu reden.

Das Grundgefüge unserer Schule funktioniert so, dass jedes Kind täglich entscheidet, in wie weit es alleine arbeitet oder Angeboten folgt.

Selbst lernen und arbeiten bedeutet, dass die Kinder im morgendlichen Kreis des Klassenrates vorstellen, woran sie wann mit wem arbeiten werden. Da wir auf „Unterrichtsstunden“, Lehrer gemachte Wochenpläne, Arbeitsblätter oder Schulbücher als Instrument des gleichschrittigen Lernens oder dem von der Lehrerbildung gelehrt „Arbeitsauftrags“ wesen verzichten, lernen unsere Kinder ihr Lernen täglich selbst zu bestimmen, zu organisieren, es auszuwerten und sich selbst einzuschätzen.

Diese vollständige Individualisierung in kooperativem Lernen der Klasse und der ganzen Schule ist das Standbein unseres Lernens.

Das Spielbein unserer sich selbst bewegenden Schule sind die Angebote, die über den gesamten Schultag verteilt sind.⁶

Dies beginnt in den Klassen mit den täglichen kleinen Angeboten der Lehrerinnen, Assistentinnen und anderer Erwachsener an Einzelne oder Gruppen von Kindern. Hier wird beraten, ausgewertet, eingeschätzt oder Mathematik, Schreiben oder etwas anderes für das individuelle Vorankommen der Kinder angeboten. Die Kinder entscheiden, ob sie diese wie alle anderen Angebote der Schule annehmen.

Diese Angebote vermischen sich mit Projekten, Unterrichtseinheiten und Angeboten der Lehramtsanwärter, unserer Studentinnen und Studenten, Praktikanten, Eltern und anderen Anbietern, aber auch solchen von Lehrerinnen und Lehrern oder den Kindern selbst.

Unsere Lehramtsanwärter bieten Lerngänge an, die thematisch festgelegt sind und in den berühmten Vorführstunden für das Seminar enden. Wiederum entscheiden die Kinder, ob sie an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Die Planung und Begleitung dieser Ausbildungsreihen, geschieht in der Regel in gemeinsamen Sitzungen von Lehramtsanwärtern und Lehrern im Rahmen unseres Verständnisses von „Bildungsschule für alle“.

Unsere Assistenten, die bis zu einem Jahr bei uns bleiben, sind fähige arbeitslose Menschen, die wir nach dem Vorbild der englischen „Teaching Assistant“ als pädagogische Helfer unserer Lehrkräfte einsetzen. Unter ihnen befinden sich Menschen, die das Spielen von Instrumenten vermitteln, Türkisch oder Romanes sprechen können, nur Englisch mit den Kindern sprechen oder andere helfen einzelnen Kindern bei ihrem Lernen.

Ähnlich agieren unsere Praktikanten, die dann aber auch einwöchig so etwas anbieten wie „Wiener Walzer und Disco Fox“, „Handballspielen“ oder „Harry-Potter-Theaterspiel“.

Studentinnen und Studenten bieten im Rahmen von Seminaren, die in Kooperation mit der Universität Siegen und anderen Unis stattfinden, unseren Kindern eintägige Kurse an. Hier werden Fernrohre gebaut, viele naturwissenschaftliche Experimente gemacht und englische oder andere Highlights des Lernens verwirklicht.

⁶ Um den Schulalltag zu erleben, können Sie bei uns hospitieren - oder in unserer Chronik auf der Homepage nachlesen, was seit August 2008 jede Woche in unserer Schule geschieht.

Auch besuchen uns immer wieder Doktoranden oder Schreiber anderer Examensarbeiten, die unsere Kinder interviewen, mit ihnen Fragebögen ausfüllen oder in anderer Form befragen. Dies ist ein wichtiger Teil des Lernens von Selbsteinschätzung und Selbst(be)-wertung. Ähnliches geschieht bei den wöchentlichen Hospitanten unserer Schule.

Eltern bieten neben dem Drucken, Kochen, Yoga, Entspannungsmöglichkeiten und AGs wie Lesen, Stricken oder Karnevalskostüme schneiden an.

Die Studentinnen des Studiengangs „Entwicklung und Inklusion“ der Uni Siegen haben „Patenschaften“ mit Kindern und bieten an den beiden Tagen der Woche, an denen sie da sind, immer wieder verschiedene Dinge an.

Es gelang uns Atelier ähnliche Räume aufzubauen und anzubieten. Die Kinder entscheiden, ob sie in die Druckerei, den Musik- und Theaterraum, den Matheraum (der Teil des Lehrerinnenzimmers ist) oder den Kunstraum gehen.

In der Druckerei sind jeden Tag Eltern, die diese Arbeit begleiten, den Matheraum betreuen unsere fünf Lehramtsanwärterinnen, der Musik- und Theaterraum kennt nur gelegentliche Besuche von Erwachsenen. Im Kunstraum sind täglich von 9 bis 15 Uhr zwei Künstler, die wir über unser Ganztagsangebot in Kooperation mit der ARGE finanzieren. Hier wird kein „Klassen weiser“ Unterricht angeboten, sondern die Kinder sprechen die Künstler an, um bei ihnen die Kompetenzen abzuholen, die sie brauchen. Regelmäßig bieten die Künstler Kurse für kleinere Gruppen interessierter Kinder an.

Hinzu kommen Veranstaltungen außerschulischer Anbieter wie der „Rollenden Waldschule“, „Skills for Life“, „Spieleparcour“, Verkehrstheater, Bustraining, Miniphänomenta und viele Angebote mehr, die zu uns kommen oder wir aufsuchen.

Es gibt feste Angebote im wöchentlichen Zeitplan unserer Schule. Hierzu gehören das Kinderparlament, die Schulversammlung, die Frage der Woche, der Schulchor, der Adam-Riese-Kreis, die wöchentliche Vorlesung und die mittwöchlichen zweistündigen Englischseminare.

Dabei ist die Schule nicht in zwei morgendliche Blöcke des selbstständigen und des Angebotslernens aufgeteilt, sondern jeder Tag hat einen anderen Rhythmus. Die Kinder entscheiden über die „Dosierung“ von Selbstlernzeit und der Inanspruchnahme von Angeboten. Eine Untersuchung zeigte, dass wir Kinder haben, die fast keine Angebote besuchen, weil sie ihr gesamtes Lernangebot selbst

arrangieren bis hin zu Kindern, die versuchen, kein Angebot auszulassen. Ansonsten zeigte sich das Bild der Gaußschen Normalverteilungskurve.

Uns ist dabei wichtig, die Realisierung unseres Verständnisses von Lernen auszubalancieren: Es muss uns gelingen allen Kindern genügend Zeit zum eigenen selbst bestimmten Lernen als Kern des Aufbaus der eigenen Lernerpersönlichkeit zu lassen und gleichzeitig eine solche Vielfalt an Angeboten zu schaffen, die den Geschmack aller treffen und den Lernhunger aller stillen kann.

Um zu verstehen wie wir an dieser „**Balancierung**“ arbeiten, muss nochmals ein Teil unsere Arbeit, der der „Kinderuniversität“ beschrieben werden:

Wir gehen davon aus, dass wir den Kindern unserer Schule im Sinne der Hirn-, der soziologischen und psychologischen Forschung und der demokratischen Traditionen von Bildung und Erziehung die Verantwortung für ihr Lernen zurückgeben. Wir stoppten die Lern- und Leistungsgängelung durch Schulbücher, Klassenarbeiten und frontalen Zwangsunterricht. Wir lernen seit unserer Gründung 1996 wie Kinder und Erwachsene selber Lernen lernen. Unsere Arbeit begann daher mit der individuellen und kooperativen Planung des Lernens aller aus dem Klassenrat heraus, was auch heute der wichtigste Motor unseres Lernens ist.

Mit den Jahren lernten wir immer mehr, **unsere Verantwortung als Erwachsene** gegenüber den Kindern wahrzunehmen. Wir sind verantwortlich für das, was wir können. Unsere Aufgabe ist es, unsere Erkenntnisse und Kenntnisse selbstkritisch, reflektiert und demokratisch durchdrungen den Kinder ohne Zwang, Gängelung, Erpressung (etwa durch „Leistungsnoten“), geheime Lehrpläne oder subtiles Überreden den Kindern anzubieten. Wir lernten Wege zu gehen, die es als Lehr-Alltag ansahen, die Kinder von der Annahme von Angeboten Erwachsener durch Qualität, Authentizität und Relevanz⁷ zu überzeugen.

So entwickelte sich der Gedanke der eigenen Kinderuniversität. Irgendwann wurde entdeckt, dass unsere Schule ein Refugium für begabte Kinder⁸ ist, die vom normierten Schulsystem auf diese oder jene Art ausgeschlossen werden.

⁷ Das beste historisch-pädagogische Vorbild liefert hier die „Bauhauspädagogik“: Rainer K. Wick, Bauhauspädagogik, Köln 1985.

⁸ Vergleiche „Alle Kinder sind begabt“ in Walter Hövel, „Begabtenförderung“, www.grundschule-harmonie.de/Artikel

Wir lernten ihnen im Rahmen besonderer Angebote z.B. „Teamverhalten“ in Kursen erfolgreich durch Trainingsformen beizubringen. So kamen wir auf den Gedanken allen Kindern Techniken anzubieten, die sie in der täglichen Lernarbeit intellektuell und sozial brauchen könnten.

Seit Jahren wird versucht Schulleitungen – mit wechselndem Erfolg - eine „Leadershipausbildung“ angedeihen zu lassen. Hier sollen grundlegende Methoden und Einstellungen zur Optimierung der Aufgaben von Schulen vermittelt werden. Also boten wir solche Methoden und Einstellungen in ersten mehrtägigen Lehrgängen unseren Kindern an. Je zwei Kinder einer Klasse besuchten einen Kursus, so dass die Erfahrungen von über zehn Leadership-Ausbildungen in jeder Klasse wieder zusammenkommen mussten. Es gab „Teamtraining“, „Medienkurse von Powerpoint bis Filmeschneiden“, „Ordnungen entwickeln“, „Forumtheater zur Veränderung von Strukturen“ „Kooperations- und Kommunikationstraining“ und vieles anderes mehr.

Das Resultat war verblüffend. Unsere Kinder gaben in den anschließenden Reflektionsrunden der Klassen als Haupterkenntnis an, dass sie begriffen hatten, dass sie für ihr Lernen selbst zuständig waren. Unsere Absicht, der Transfer von Methoden und Kompetenzen, war nur noch zweitrangig!

Wir ahnten dass die Sache ausbaufähig war und ärgerten uns gerade darüber, dass es diese jährliche Schauveranstaltung von Banken und Ämtern gibt, „Kinderuniversität“ genannt. Hier durften wir ein (!) hoch(!)begabtes Kind unserer Schule hinschicken, damit es eine Woche Japanisch, Chemie oder „echte“ Mathematik lernte.

Wir gehen als Schule, die sich am „Index für Inklusion“ orientiert davon aus, dass jedes Kind begabt ist und Menschen auch „auf Verdacht“ gefördert werden sollten. Also beschlossen wir selbst eine Kinderuniversität im ursprünglichen Sinne von Universität als „Gemeinschaft von Lernenden und Lehrenden“⁹ einzurichten.

Wir führten den Gedanken und die Organisation der „Leadership-Ausbildung“ als „Kompetenzvermittlung“ fort. Alle Lehrerinnen und Lehrer der Schule bieten in der Regel monatlich für zwei oder drei Tage Seminare zu einem Oberthema wie „Natur-wissenschaftliche Experimente“ oder „Techniken des Erzählens“ an¹⁰.

⁹ „universitas magistrorum et scholarium“

¹⁰ Vergleiche www.grundschule-harmonie.de/Unterricht/Kinderunis

Auch unser komplett altersgemischtes Englischlernen finden in halbjährlich dauernden Angebotsseminaren, für die sich jedes Kind entscheidet, statt¹¹.

Hinzu kam eine wöchentliche Vorlesung von 50 bis 70 Minuten¹². Hier wird ein Überblick über die „Regeln der Grammatik und Semantik“ gegeben, „Techniken zum Schreiben Freier Texte“, „Wahlen und Demokratiemodelle“, „geschichtliche Zeitleisten“ oder von einem theologischen Fachmann die „Geschichte und den Aufbau der Bibel“ vorgestellt. Jede Woche gehen 30 bis 70 Kinder zu diesen Veranstaltungen.

Für die 180 Kinder unserer Schule sind täglich bis zu 20 Erwachsene da, in Spitzenzeiten über 30. Daran haben wir gearbeitet und sind froh, solch eine Dichte der Betreuung den Kindern anbieten zu können. Dieses „Erwachsenen(über)angebot“ birgt die Gefahr, dass Kinder gerne – wie andere Menschen auch - das Angebot der Versorgung und Beratung annehmen, um nicht selbst entscheiden und verantworten zu müssen. Sie können sich anhängen, damit „mit ihnen“ gelernt wird.

Wir müssen also immer wieder (auch uns selbst gegenüber) darauf drängen, dass die Kinder zuerst ihre Lernwege selbst planen und bestimmen.

Und es gibt einige Kinder, die nicht den Weg über die Eigeninitiative und den Klassenrat in Konfliktfällen gehen wollen. Sie suchen lieber den nächsten Erwachsenen, der ihren Konflikt zu lösen hat. (Was ja Erwachsene auch gut können!).

Somit verliert der Vorrang der Selbstregulierung des eigenen (auch Erwachsenen-) freien Kinderlebens und -Lernens gegenüber erwachsenen Schulerwartungen an Kinder bei uns nie an Bedeutung.

Und so sagt ein Junge, der von einer anderen Schule zu uns kam, nach wenigen Tagen: „Bei dieser Schule geht die Anstrengung weg und es kommt nur noch Lust aufs Lernen!“

¹¹ Ebenfalls auf der *Homepage* unter *Unterricht/Englisch/Seminare* und unter *Über uns/Förder- und Schulprogramm/Englisch*

¹² Diese sind auf der *Homepage* in der wöchentliche *Chronik* enthalten